

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 33

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

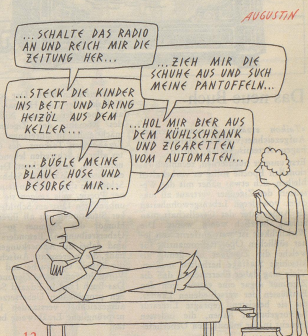
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



AUGUSTIN

BRIEFE AN DEN NEBEL

Mehr Ehrfurcht

Sehr geehrter Herr César Keiser!
Es drängt mich, Ihnen für den doppelteitigen Beitrag «Jubiläum im Nebelpalmer Nr. 50 den herzlichsten Dank und aufrichtigsten Glückwunsch auszusprechen. Für diese überaus gekonnte Darstellung muß ich Ihnen gratulieren. Es ist nur zu hoffen, daß recht viele Menschen sich angesprochen fühlen; es wäre tatsächlich an der Zeit.

Leider haben die meisten Menschen – Argwohn – einen großen Hang zur Bequemlichkeit und scheinen

nur noch an dem Interesse zu haben, wie und für was der Staat zu sorgen hat. Uebrigens glauben viele (allzu viele) Zeitgenossen auch in der Schweiz, unser Heil (lies Ueberleben) liege einzig und allein in der Wohlstandsgesellschaft –. Endlich wieder einmal mehr Ehrfurcht vor der Natur zu zeigen, würde uns allen sehr wohl antehen.

Entschuldigen Sie, wenn ich ins Philosophieren gerate. Herr Keiser, hoffentlich bringen Sie bald wieder einen so aufreizenden Beitrag. Nochmals vielen Dank.
Karl Schenk, Meilen

«Schuster bleib bei deinen Leisten!»

... möchte man Herrn Pfarrer F. Ludwig in Weinfelden zuraufen. Oder vielleicht doch nicht? Denn er hat den Bibelworten anlässlich seiner nicht ge-

haltenen Predigt in Weinfelden einen Sinn unterlegt, der stark an die «materialistische Dialektik» erinnert. Jedenfalls kennt sich Herr Ludwig offensichtlich in den «Grundlagen des Marxismus-Leninismus» recht gut aus. Dann aber bitte weg von der Kanzel! Die Heilige Schrift im Sinne der kommunistischen Irreligion, also derjenigen der Atheisten, zu deuten, ist vollkommenes Perfide. Von wo leitet eigentlich ein Geistlicher das Recht ab, das Gotteshaus für die Verkündung seiner Privatmeinung zu benutzen? Besonders wenn sie, wie im vorliegenden Fall, eine krasse Gegensätzlichkeit zur offiziellen Rechtsauffassung offenbart. Ich empfehle Herrn Ludwig, seinen Talar schleunigst auszuziehen, der ihm allein Anschein nach nur noch als Tarnung diene. Es soll ihn dann unbekannt bleiben, nach Herzenslust von der in unserer Bundesverfassung garantierten Gedanken- und Redefrei-

heit Gebrauch zu machen. Dann wenigstens erkennt ihn jedermann als Schuster. Das, und nur das, wäre ethisch.
Max Berger-Hofmann, Riehen

Ostseereise und Kalter Krieg

In einem Leserbrief der Nr. 30 wird Nebelpalmer-Mitarbeiter Till ganz zu Unrecht in den Schmutz gezogen. Dies kann nur damit erklärt werden, daß Dr. Guido Senzig auf dem linken Auge blind ist. Denn Tatsachen sind für ihn «antikomunistische Stimmung-Gemeinplätze». Zum Beispiel: «Die vermehrten Kontakte des Westens mit Ländern des Ostblocks zeigen auch negative Folgen: Mehr und mehr Personen, die Länder hinter dem Eisernen Vorhang besuchen, geraten in die Fänge östlicher Geheimdienste.» Diese Feststellung machte kürzlich die Schweizerische Bundesanwaltschaft in

einem Merkblatt für Ostseereise. Wenn ein solches Merkblatt vor den östlichen Geheimdiensten warren muß, ist es mit der staatlich garantierten «Bewegungsfreiheit ohne staatliche Aufsicht» nicht weit her.
Dr. Senzig stellte in seinem Pamphlet zuletzt noch fest: «Dort wächst immer noch in der BRD die Saat des Kalten Krieges». In der DDR z. B. wird das Wachstum dieser Saat bekanntlich mit allen Mitteln unterdrückt. Oder ist es Herrn Dr. Senzig unlesbar, daß in Ostberlin soeben das 10. Weltjugendfestival stattfand, daß es sich um eine kommunistische Propagandaveranstaltung handelte, die vom kommunistischen Internationalen Studentenbund (ISB) und dem kommunistischen Weltbund der Demokratischen Jugend (WBDJ) organisiert wurde? Das Motto lautet: «Jugend der Welt für antiimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft.»

Daß die eingeladenen Jugendlichen als Werkzeuge für eine hemmungslose, völlig verzerrte und einseitige «anti-imperialistische» Kampagne und für die Unterstützung der sowjetischen Machtpolitik nach Noten mißbraucht wurden, wird Herrn Dr. Senzig gewiß gefallen haben.
Es ist kein Geheimnis, daß dieser Großblödsinn zur Indoktrinierung der Jugend den im Oktober in Moskau stattfindenden «Weltkongreß der Friedens- und antiimperialistischen Kräfte» vorbereitete. Aus welcher Richtung kommt die Kälte des Kalten Krieges?
Matthias Hag, Bärenswil

Betrifft Kleinschreibung

Mit der Kleinschreibung in der deutschen Sprache können wir sicher den sprachlich Minderbemittelten einen Schritt entgegenkommen. Wir können

aber noch viel mehr tun. Die Vereinfachung unserer Sprache sollte nicht beim «alles klein» halmachen. Wie war das doch mit dem scharfen oder großen s. Mit den Aufkommen der Schreibmaschine haben wir diesen Buchstaben ohne Aufhebens zum alten Gerümpel geschmissen. Das Dehnungs-h und das ts scheinen noch widerständiger zu sein. Da ist einmal der Sil und der Stiel. Muß ich noch weitere Beispiele anführen? Dr. her, für, Kör, quer, sind halt ebensolang gedehnt wie hier, mehr, sehr, Stier. Geradezu klassisch ist der Satz: Ich bin hin. Auch die Doppelbuchstaben können wir ruhig unter den Tisch fallen lassen. Die Engländer verzichten ja bei ihrem Mann auch auf das zweite n. Weg auch mit dem c vor dem k. Alles nur Ballast.
Aber das wäre nur ein Anfang. Was für Fortschritte würden sich ergeben, wenn sich die Sprachverbesserer end-

lich einmal so richtig ins Zeug legen! Sie werden es schon noch. Ich sehe den Tag kommen, da alle noch irgendwelche Vereinfachungen durchgeführt sind, und die Menschen am Morgen sich nicht mehr guten Tag sagen, sondern nur noch: «Böööö». Die Schafe verstehen einander auch so und sind, vielleicht gerade deswegen, die friedfertigsten Geschöpfe auf der Welt.
Gottfried Meier, Wistenbrunn

Leser-Urteile

Ich möchte Ihre einzigartige Zeitschrift nicht mehr missen.
Dr. P. Jaeger, Frauenfeld

Als langjährige Abonnentin mein herzliches Kompliment für Ihre Zeitschrift.
A. Fehmann, Langenthal